

4000 Aerzte und Apotheker, 1200 Administrations-offiziere, 604 Beamte der Douaniers u. abzuziehen, so daß im Ganzen 12,000 wirkliche Offiziere übrig bleiben. Es kommt aber hinzu, daß in der französischen Territorialarmee sämtliche noch dienstfähige verabschiedete Offiziere von Hause aus einrangirt werden bis zum Oberstleutnant einschließlich, während in Deutschland die verabschiedeten Offiziere nicht bei der Landwehr eingerechnet sind. In Rußland fehlt es durchaus an Reserve- und Landwehroffizieren, da hier die Elemente, aus welchen geeignete Offiziere dieser Kategorien hervorgehen könnten, nur schwach vertreten sind. Jedenfalls verfügt augenblicklich kein Land und kein Heer über eine so große Anzahl verwendbarer Landwehr- und Reserveoffiziere, wie das deutsche.

In Ergänzung der kürzlich gemeldeten Reichsgerichtsentcheidung, nach welcher der deutsche Kaiser nicht Landesherr von Elsaß-Lothringen ist, wird von der „Magd. Ztg.“ berichtet. Der Polizeidiener Christian Knittel in Völlenheim (Elsaß-Lothringen) war wegen Majestätsbeleidigung des deutschen Kaisers, als derselbe noch Kronprinz war, unter Anklage gestellt. Das Landgericht stellte aber das Verfahren ein, da der deutsche Kaiser nicht Landesherr von Elsaß-Lothringen sei. Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen Revision ein und das Reichsgericht hatte auf den 26. d. die Urtheilsverkündung festgesetzt, welche dahin verlautet wurde, daß die staatsanwaltschaftliche Revision zu verwerfen sei, indem angenommen werden muß, daß der deutsche Kaiser nicht „Landesherr“ sei. — Es liegt hier jedenfalls eine baldmöglichst auszufüllende Lücke in der Gesetzgebung vor, denn darüber, daß das Reichsoberhaupt im Reichlande gegen Angriffe auf seine Person und seine Ehre wirksamer geschützt sein muß, als jeder andere, wird Niemand im Zweifel sein können, zumal in Elsaß-Lothringen noch so viele unheimliche und deutschfeindliche Bestrebungen sich geltend machen.

Der Boulanger-Taumel in Frankreich. Das glücklicher Weise wieder zeitweilig bessere Befinden des deutschen Kaisers gestattet der politischen Welt die Aufmerksamkeit wieder in vollem Umfange den Vorgängen in Frankreich zuzuwenden. Die Bewegung des politischen Lebens ist daselbst eine chaotische. Daß sich daraus eine neue Gestaltung emporingen werde, scheint gewiß, ganz unberechenbar aber ist, welche. — „Boulanger“, so liest man im Pariser Arbeiterblatte „Parti ouvrier“, wird seine Privatwohnung im Park von Neuilly haben. Schon hat er mit einem Dekorateur einen Vertrag geschlossen. „Machen Sie es nicht zu kostspielig“, hat er gesagt, „es ist doch nur provisorisch; in 6 Monaten werde ich im Elysee wohnen.“ Wohl möglich, daß die Einrichtung in Neuilly nur provisorisch ist. Was aber das Elysee betrifft, so hat die Sache doch noch ihre schweren Bedenken. In Rom erhob sich der tarpejische Felsen neben dem Kapitol. In Paris liegt das Gefängniß Mazas neben dem Lyoner Bahnhof, jener Stätte, wo der Mob seinem in die „Verbannung“ nach Clermont-Ferrand ziehenden „petit Ernest“ zijauchzte. Noch weiß Niemand ob das Kapitol oder der tarpejische Felsen den Abschluß der Karriere des Generals Boulanger bilden wird.

### Sächsische Nachrichten.

Johanngeorgenstadt. In der am 26. April stattgefundenen Sitzung der hiesigen städtischen Kollegien wurde Herr Referendar Klotz in Zwickau zum Bürgermeister von Johanngeorgenstadt gewählt.

Schneeberg. Unser Erzgebirge soll jetzt zum Operationsfeld der deutschfreisinnigen Propaganda gemacht werden. Es erscheint hier gegenwärtig im Verlage von W. Sulze eine neue, die deutschfreisinnige Partei vertretende Zeitung unter dem Titel „Erzgebirgisches Tageblatt“. Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll sich die Zeitung auch in der Umgegend gut eingeführt haben (?) und ihr Fortbestand gesichert sein. Auf wie lange, das werden wir ja sehen, die Zeitangabe hat das Organ Mofse vorsichtig unterlassen.

Dresden. Vom 10. bis 14. Mai wird hier selbst der 13. deutsche Schmiedetag abgehalten werden. Die Verhandlungen finden im Saale des Gewerbehauses (Ostra-Allee) statt. Die provisorische Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige und umfaßt 20 Punkte. Am Donnerstag Abend 6 Uhr findet eine Vorversammlung statt, in welcher die Begrüßung der Delegirten und Gäste, sowie die definitive Aufstellung der Geschäftsordnung erfolgt. An den Beratungen theilnehmen und in die Verhandlungen eingreifen können alle Delegirten von Innungen, sowie auch einzelne Schmiedemeister; Stimmentrecht üben aber nur Delegirte von Innungen aus, welche Mitglieder des Schmiede-Innungsverbandes sind. Eine Eintrittskarte kostet 3 Mark. Der Wohnungsausschuß der Dresdener Schmiedeneinnung hat für gutes Unterkommen der Gäste in den besten Hotels gesorgt. Da die zur Verhandlung kommenden Angelegenheiten sehr wichtiger Art sind, und da ferner das von den Dresdener Kollegen aufgestellte Festprogramm (u. a. Festmahl und gemeinschaftliche Ausflüge nach Pillnitz und nach der sächsischen Schweiz) ein vielversprechendes genannt zu werden verdient, so steht eine zahlreiche Theilnahme zu erwarten. Dem Bunde

deutscher Schmiede-Innungen gehören jetzt schon aus 108 Städten annähernd 4000 Meister an.

Zwickau. Die Tagesordnung zu der am 2. Mai 1888 Vormittag 1/2 12 Uhr im Sitzungssaale der hiesigen königlichen Kreishauptmannschaft stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreisaußschusses besagt folgendes: 1) Beschwerde der verw. Hilbig in Zwickau wegen Entrichtung von Besitzveränderungsabgaben; 2) Recurs des Materialwaarenhändlers Th. Wänisch in Verbau wegen der Höhe des Gemeinbeanlagenzuschlags (Schankanon); 3) Beschwerde des Webers J. G. Bölling in Fischpau wegen Abforderung von Hundsteuer; 4) Veränderung des Schornsteinfegerbezirks Glauchau; 5) Recurs der verehel. Krautheim in Adorf gegen die Abschätzung zu den dortigen Communanlagen; 6) Recurs des Kaufm. Hirschfeld in Döberan gegen seine Bestrafung wegen unterlassener Anmeldung eines Wanderlagers; 7) Recurs des Schieferdeckermeisters F. Schneider jun.; 8) Recurs des Fabrikbesizers Gust. Kunz; 9) Recurs des Schuhmachermeisters A. Walsch; 10) Recurs des Kaufmanns E. R. Stödel; 11) Recurs des Baumeisters Enders, sämtlich in Treuen, gegen die Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 12) Einspruch u. Hedel's, Rahne's und Präger's in Elsterberg gegen die dort stattgefundenen Stadtverordnetenwahl.

Plauen. Der nachstehende Fall aus dem Geschäftsleben zeigt, von welcher Wichtigkeit für alle Industrielle die rechtzeitige Anmeldung ihrer Arbeiter bei den Krankenkassen ist. Bei einem Industriellen war im Frühjahr v. J. an einem Donnerstag ein Arbeiter eingetreten, dessen Anmeldung bei der Krankenkasse der damit beauftragte Buchhalter bis zum dritten Tage, also bis zum Sonnabend, verabsäumte. Am Montag, an welchem Tage die Anmeldung erfolgen sollte, streikten nun die Arbeiter der Fabrik und hielten nun sowohl der Buchhalter als auch der Chef eine nachträgliche Anmeldung nicht mehr für notwendig. Zu ihrem Erstaunen sollten sie aber vom Gegentheil überzeugt werden. Im Herbst erkrankte jener Arbeiter, und gegen Ende des Jahres ging dem Chef der Fabrik, in welcher jener Arbeiter im Frühjahr drei Tage gearbeitet hatte, ohne bei der Krankenkasse angemeldet worden zu sein, eine Rechnung über die Kurkosten in Höhe von mehr als 300 Mark zu, und er mußte sie auch, den Bestimmungen des Gesetzes entsprechend, bezahlen.

Wir machen unsere Leser auf die Aufführungen der Döbriener Lutherspiele aufmerksam, welche im Chemnitzer Stadttheater außer der am Sonntag stattgehabten am 2., 5. und 6. Mai stattfinden werden, da Viele den Wunsch haben dürften, zu diesen voraussichtlich großartig wirkenden Aufführungen nach Chemnitz zu reisen. Die Hauptrolle giebt, wie bei dem Lutherspiel in Jena, Herr Hoftheater-Direktor Dr. Otto Döbriener aus Oldenburg, von dem das „Ch. Tagebl.“ schreibt: „Das ist des Luthers gewaltiger Geist, das ist sein eiserner Wille, das ist sein Grimm, sein heiliger Zorn und das ist seine Fergenslauterkeit, sein feines Gemüth!“ Neben Dr. Döbriener wirkt dann Frä. Wilhelmine Kuhlmann, eine von ihm herangebildete Künstlerin, — sie gehört gegenwärtig mit ihm dem großherzoglichen Theater in Oldenburg an — als Katharina von Vora — Luthers Rätchen, „Herr Rätche“ und nichts anderes kann gesagt werden, als daß sie mit den ihr verliehenen sehr schönen Gaben die Gestalt, welche der Dichter vielleicht auch in besonderer Rücksicht auf sie geschaffen hat, vortrefflich zur Erscheinung bringt.

In der am 27. April in Löbtau abgehaltenen Gemeinderathssitzung mußte der bekannte sozialdemokratische Gemeinderath Stelzer von der Sitzung ausgeschlossen und entfernt werden. Dieser Ausschließung folgte bald darauf die Verhaftung Stelzer's und eine Ueberführung desselben nach Dresden. Infolge des erstgenannten Vorfalles wurde auch die sofortige Entlassung des Schutzmanns Arnold angeordnet.

### Die Flöte.

Von Jaroslav Brchlicky. Autorisirte Uebersetzung aus dem Böhmischen von Gustav Höcker. (1. Fortsetzung.)

Das Kloster war sehr arm. Die Mönche sahen sich gänzlich auf die Wohlthätigkeit der Bauern angewiesen, welche in den naheliegenden Bergen wohnten. Doch genügte dies vollständig, denn in jenen Tagen galt der Priester, und besonders der Mönch, dem Menschen noch als heilig, wie die Schwalbe, welche Jahr für Jahr unter das Dach seiner Hütte zurückkehrte.

Von Zeit zu Zeit sandte der Abt einen der Brüder in die Berge; als Begleiter gab er ihm den Bruder Andreas, welcher die Berge besser kannte als mancher Bandit, und einen alten grauen, mit Körben beladenen Esel mit. Es war das unbestrittene Recht des Bruders Andreas, mit diesem Esel auszuziehen, deshalb wurde der letztere von den Brüdern ebenfalls „Andreas“ genannt, und wenn es hieß: Andreas kommt aus den Bergen zurück, so hatte man die freie Wahl, darunter entweder den Bruder oder den Esel Andreas zu verstehen, am liebsten jedoch beide zusammen.

Bruder Andreas war ein alter mürrischer Mann. Befand er sich unterwegs, so schalt er über die brennende Sonne, und wenn diese sich hinter Wolken verbarg, über

die beschwerlichen steinigten Wege; in den Bauernhöfen schalt er über das Kloster und in diesem über die Bauern.

Der kluge Abt, welcher sein Kloster durch den Bruder Andreas nicht in Mißkredit bringen lassen wollte, übertrug das Amt des Sprechers meist einem andern Bruder und dieser ermangelte nicht, eine reichliche Menge Bildchen, Rosenkränze und Kreuzchen mitzunehmen, um dieselben an die Bauernkinder zu vertheilen ad captandam benevolentiam der Väter und Mütter. So kehrte Andreas stets mit wohlgefüllten Körben voll Butter, Brot, Rauchfleisch und anderen Schwaaren zurück und dann läuteten am Abend im Kloster die Psalmen viel feierlicher und in dem geräumigen, mit Marmor gepflasterten Refektorium brannten die Lichter länger als sonst.

Einst stand wieder der Bruder Andreas vierfüßiger Namensvetter, die angebundenen Körbe auf dem Rücken, im Klosterhofe und wartete auf seinen Genossen, welcher eben noch die Befehle des Abtes für die heutige Expedition einholte. Bruder Cölestin blickte traurig zu den Bergen hinüber. Da bemerkte er den reisefertigen Esel und fühlte sich urplötzlich von einem wilden Sehnen erfaßt, in den Schooß der Berge zu schauen, ihre frische, belebende Luft einzuathmen, mit der Lerche im klaren Azur aufzujuchzen; er wollte wieder einmal Menschen sehen, lebendige Menschen, nicht diese ausgetrockneten Mumien, eingeschürrt in die Aklase und durchdrungen vom Dufte des Weihrauchs. Ohne sich lange zu besinnen, ging er zum Abte und trat, ohne Anmeldung und Gruß, in dessen Zelle.

„Vater“, sagte er in hastiger Rede, „ich habe eine Bitte, eine heiße Bitte, die erste seit ich hier bin. Gewähre sie mir, um der Liebe Gottes willen!“

Verwundert und im Tone milden Vorwurfs antwortete der Abt: „Mein Sohn, Du sündigst gegen den Orden und seine heiligen Regeln. Du darfst überhaupt keine Bitte haben, denn eine Bitte setzt voraus, daß man etwas wünscht, und die Verläugnung des Willens ist der erste Schritt zur Vollkommenheit. Aus der Bitte wird leicht eine Forderung und diese erzeugt die Gewaltthätigkeit.“

Cölestin schwieg erdrossend und seine Augen füllten sich mit Thränen.

„Doch habe ich Mitleid mit Deiner Jugend“, fuhr der Abt fort, „und so sprich denn Deine Bitte aus, vielleicht läßt sie sich erfüllen. Künftig aber verzhone mich damit und gehe nicht aus Deiner Zelle, bevor Dich nicht durch meine Stimme Derjenige rufen läßt, dessen unwürdige Diener wir alle sind.“

Schluchzend gab Cölestin seinen Wunsch zu erkennen, den Bruder Andreas in die Berge begleiten zu dürfen. Der Abt saun nach. Dann sprach er ernst: „Es sei, nicht etwa, damit Du Deinen Willen habest, sondern weil es, auch ohne Bitte, ja doch Deine Pflicht ist, unsere Expeditionen zu begleiten. Geh' also mit Gott und lehre mit seinem Segen zurück.“

Cölestin warf sich dem Abte zu Füßen und als er dessen Hand küßte, fielen seine heißen Thränen darauf. Der Abt verstand allerdings diese Thränen nicht.

Die beiden Mönche zogen aus.

Noch nie hatte Bruder Andreas unterwegs so viel gebrummt als heute. Und er hatte Ursache dazu. Er ahnte den Mißerfolg dieses Feldzugs und schob im Stillen alle Schuld auf den guten Cölestin. Dieser war selig, vielleicht zum erstenmale in seinem Leben; ein Gensender nach langer Krankheit, ein jahrelang eingekerkert gewesener und plötzlich zur Freiheit gelangter Gefangener konnten nicht glücklich sein. Ihm dünkte, die Welt sei nur für ihn erschaffen; er war im Geiste überall: in der Blüthe der Cyclame und auf dem Fittich des Adlers, welcher hoch über ihm im reinen blauen Aether seinen Blicken entwand. Hätten nicht sein Stand und die schwere Kutte es ihm verwehrt, er wäre den jungen Ziegen nachgelettert, die auf den felsigen Abhängen die zarten Blättchen abweideten. Seine Augen strahlten, seine Hände zitterten.

Bruder Andreas, nämlich der Mönch, sollte mit seiner schlimmen Ahnung Recht behalten. Das Schicksal selbst schien diesmal die Thüre und die Hände der sonst so freigebigen Bauern verschlossen zu haben, und Bruder Andreas, nämlich der Esel, bekam bald den Mißerfolg auf seinem geduldigen, abgeschundenen Rücken zu fühlen. Der unerfahrene Cölestin trug weder Bilder noch Rosenkränze zum Vertheilen bei sich, auch verstand er sich nicht darauf, den Hühnerbestand und das Vieh der Bäuerinnen zu bewundern und ihre schmutzigen Kinder zu liebkosen; sein Herz war zu voll von den Wundern der Natur, seine Seele war stumm vor Staunen, nur sein Auge sprach, aber diese Sprache verstand die Welt nicht und wird sie nie verstehen.

Sie mußten leer zurückkehren. An dem einen Orte waren sämtliche Bewohner in die Stadt gegangen und hatten nur die kleinen Kinder daheim gelassen, welche aus den mit Papier verklebten Fenstern verwundert auf die beiden vermummten Männer starrten; anderwärts wurden sie kurz abgefertigt. Auf den armen Cölestin wälzte sich die ganze Schuld. Bruder Andreas war in der übelsten Laune; sein grauer Namensvetter freuete sich insgeheim, daß er bei dieser Sonnengluth nicht schwer zu tragen hatte, doch sollte ihm diese Freude noch theuer zu stehen kommen.

Alle drei zogen langsam durch einen steinigten Pöhlweg ohne Bäume und Sträucher. Andreas brumnte

und C  
seiner  
blies  
große  
es die  
Frühlin  
es freil  
Un  
wo eini  
wollten  
der Spi  
ten sie,  
lumpter  
zugekeh  
war ob  
Br  
und wo  
im Ew  
es sei  
sei viel  
ein Str  
Vorthei  
des B  
Distel.  
Br  
sich dar  
ja nicht  
Groß n  
erklärte,  
und De  
und Ge  
die Aus  
kämpfte  
mit dem  
Cölest  
betrachte  
„ein Ba  
„Nac  
Cölestin  
Beispiele  
der Frem  
bunden.  
dem Kl  
Bergkam  
rig, zu  
wohl be

—  
Borarbe  
fenbahn  
verlegt  
fahr 4  
bene in  
eines n  
stehende  
war. D  
und nur  
entgegen  
nicht zu  
dem Wa  
die Mas

Aug  
Ab  
in belie  
verkauft  
auf 1/2

Präm  
welc  
keit  
Plek  
glän  
bei

Al  
für die  
nutzung  
Abmelde  
rätzig

Ein  
sucht  
Cestret